Freitag, 5. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7072. 1872.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Lotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag am 4. Januar.
Es fielen 5 Gewinne zu 70 Rt. auf Nr. 50,832 53,620 74,370 79,144 90,280.

14 Gewinne zu 60 Rt. auf Nr. 645 10,180 30,516 30,808 31,064 38,139 46,156 46,847 48,450 49,820 49,997 57,420 65,514 91,622.

21 Gewinne zu 50 Rt. auf Nr. 7365 7600 11,795 16,117 20,991 22,037 23,044 23,319 24,182 32,950 34,610 34,654 36,067 36,829 54,018 62,388 74,334 74,492 80,057 87,195 89,957.

Deutschland.

✠ Berlin, 3. Januar. Die Luxemburger Eisenbahnfrage hat nicht nur eine wirthschaftliche, sondern auch ihre politische Bedeutung. Bis jetzt sperrte sich die dortige Regierung noch den Anschluß zu suchen, die Unterordnung sich gefallen zu lassen, die unter den gegenwärtigen Umständen allein geboten erscheinen. Doch das wird bald anders werden, denn die geschäftlichen Interessen stehen in dieser Angelegenheit schließlich doch über den politischen. Statutenmäßig darf die Gesellschaft Guillaume-Luxemburg, welche die Eisenbahnen gebaut hat, sie abtreten und vermiethen, aber nicht an einen fremden Staat. Nun ist aber dies ganze Netz für 25 Jahre an die französische Ostbahn am 26. Januar 1868 verpachtet worden, gegen einen Pacht von 3 Millionen Franken jährlich. Die Ostbahn hat diesen Pachtvertrag direct oder indirect an die deutsche Reichsregierung abgetreten, und diese soll nun ihre Rechte auf den Betrieb durch die Elsaßer Betriebscommission ausüben lassen. Es liegt allerdings etwas Contraktwidriges in diesem Erscheinen der Elsaßer Betriebscommission auf den luxemburgischen Eisenbahnen, und die Landesregierung hätte das Recht, der Betriebscommission den Betrieb zu untersagen. Die luxemburgische Regierung hat ebenso das Recht, von der Gesellschaft Guillaume-Luxemburg zu verlangen, daß sie selbst, oder durch eine andere Gesellschaft, welche genügende Garantie bietet, den Betrieb übernehme. Nun aber wird sich der Guillaume-Luxemburg hüten, diesen Schritt zu thun, da er ja sein Recht abgetreten hat und ferner die 3 Millionen Pacht, welche die Ostbahn ihm bezahlen muß, verlieren würde. Dem Guillaume-Luxemburg gegenüber hat die Ostbahn die Verpflichtung, die 3 Mill. zu zahlen. Der Guillaume-Luxemburg hat aber nicht zu fragen, wem weiter die Ostbahngesellschaft die Pacht übertragen hat, vorzüglich nicht, ob die Eigenschaft des ersten Pächters eine Auflösung des ganzen Pachtverhältnisses nach sich ziehen kann. Das hätte die Ostbahn gegen den Guillaume-Luxemburg zu verantworten. Wie sich nun Ostbahn und Betriebscommission die Schwierigkeit abwickeln würden, ist zu erwarten. Die Luxemburger glauben die Schwierigkeiten dadurch zu lösen, daß das Land selbst den Betrieb übernimmt. Wenn sie auch auf einmal die 10 oder 15 Mill. Franken aus dem Aermel schütteln könnten, um das Material anzuschaffen, so erstünde noch die Frage, was würde entstehen, wenn bei Ausspruch dieses Willens die deutsche Reichsregierung (welche das vollständige Recht dazu besitzt) der französischen Ostbahn, in deren Rechte sie steht, auf einmal erklärt, nun wäre es Zeit abzuziehen! Wie lange würden die Eisenbahnen unbefahren bleiben, bis Material und Personal organisirt wären? Welche Stellung würde die Regierung dem Guillaume-Luxemburg gegenüber einnehmen, welcher doch durch giltigen Vertrag an die Ostbahn den Betrieb überlassen hat, eine Cession, welche die luxemburgische Regierung genehmigt hat. Die Ostbahn weiß, daß auf einen Wink der Reichsregierung sie von Luxemburg abziehen muß; und hat sich den Betrieb so bequem als möglich eingerichtet. Weder Bahn noch was daran hängt, wird ordentlich reparirt. Das Personal vernachlässigt sich und ist entmuthigt. Der Betrieb wird schlecht und unsicher geführt. Es ist Zeit, daß diesem Zustande abgeholfen werde. Dort hofft man, daß sobald die Elsäßer Betriebscommission ihr Material und Personal vorbereitet hat, sie der Ostbahngesellschaft den Befehl zum Abzuge giebt. Dann hat die Regierung blos die Wahl, entweder das Gesetz, welches alle auswärtigen Staaten ausschließt, abzuändern, oder Gras auf der Eisenbahn wachsen zu lassen.

— Die Organisation des Torpedowesens der kaiserlichen Marine nimmt stetigen Fortgang: es werden für die Torpedo-Abtheilung in Wilhelmshaven eine Caserne und ein Wohnhaus für acht Offiziere erbaut und außerdem Depots in Wilhelmshafen und Friedrichsort zur Unterbringung von Torpedo-Material errichtet, zu dessen Beschaffung 20,000 Thlr. bestimmt sind. Zur Herstellung von Fahrzeugen werden 1872 etwa 190,000 Thlr. und zur Herstellung eines Lieghafens über 60,000 Thlr. verwendet werden. Augenblicklich halten sich viele Matrosen von der Kieler Torpedo-Station in Berlin auf, welche dorthin commandirt sind, um im Königl. General-Telegraphen-Amt die Telegraphie zu erlernen.

— Nach einer von der Remonte-Abtheilung des Kriegsministeriums neuerdings veranstalteten Zählung des Pferdebestandes für Preußen hat sich herausgestellt, daß in den gesammten preußischen Provinzen 2,314,000 Pferde vorhanden sind. Es kommen somit auf die Quadratmeile 3800 Menschen und 360 Pferde, auf je 1000 Menschen 97 Pferde und auf je 100 Pferde 17 Fohlen.

Oesterreich.

Wien. Unsere Wahlreform soll nun endlich zur Thatsache werden, und in verfassungstreuen Kreisen setzt man auf diese Reformen große Hoffnungen. Hat die von verfassungstreuem Geiste erfüllte Thronrede auch einen sehr guten Eindruck gemacht, so enthält sie doch mehrere Punkte, bezüglich welcher eine Aufklärung nothwendig ist. Alles was verfassungstreu denkt und fühlt, ist darin einig, daß der wahre Parlamentarismus ohne Durchführung der die volle Unabhängigkeit der Centralverwaltung garantirenden Wahlreform auf die Dauer nicht denkbar ist. Gerade in Bezug auf diese letztere spricht sich aber die Thronrede in sehr vorsichtiger Weise aus und umgeht jede bindende Zusage bezüglich der Initiative in der Wahlreformfrage. Von gut unterrichteter Seite hört die „Schles. Ztg.“, daß die Regierung die Vorlage eines Wahlgesetzes beabsichtigt. Dann wäre es jedoch angezeigt gewesen, dies klar und deutlich auszusprechen. Daß bei der Wahlreform das Gruppensystem beibehalten werden soll, kann als sicher betrachtet werden und darauf deutet auch der Passus der Thronrede hin, in dem es heißt, daß bei der Wahlreform alle „vertretungsberechtigten Interessen“ gewahrt werden sollen. Die Polen haben bereits die Resolution des Lemberger Landtags als selbstständigen Antrag eingebracht. Um so wichtiger ist es daher, daß zugleich auch die Wahlreform in Angriff genommen und die Erfüllung der Wünsche Galiziens von dem polnischen Votum für die Wahlreform abhängig gemacht wird. Bringt die Regierung nicht schon in den nächsten Tagen in Bezug auf diese letztere eine Vorlage ein, so muß die Verfassungspartei die Initiative ergreifen und unverzüglich mit dem Antrage auf Einführung directer Reichsrathswahlen vorgehen. Nur gleichzeitig mit dem Ausgleich mit Galizien darf die Wahlreform beschlossen werden, denn im andern Falle, wenn uns nicht die directen Wahlen ein starkes unabhängiges Centralparlament sichern, würde dem Ausgleiche mit Galizien bald der mit Böhmen, Krain, Tirol &c. folgen müssen, bis schließlich Verfassung und Reichsrath nur noch in der Erinnerung leben würden.

England.

London. Es wird berichtet, daß die Königin das Parlament persönlich eröffnen werde, wenn einerseits ihr eigener Gesundheitszustand es gestattet und andererseits alle Besorgnisse um den Prinzen von Wales vollständig geschwunden sind. Der Brief, den die hohe Frau anläßlich der ihr von dem englischen Volke während der Krankheit des Prinzen von Wales erwiesenen Theilnahme an ihre „Unterthanen“ gerichtet hat, giebt der „Times“ Anlaß zu einem von wärmster Verehrung für die Person der Königin erfüllten Artikel. Das Blatt hebt das Ungewöhnliche des Schrittes hervor. Binnen Monatsfrist hätte die Königin in der Thronrede dem Volke ihren Dank für dessen feurige Loyalität aussprechen können, aber die Beziehungen zwischen ihr und der Nation seien während der letzten Monate so herzliche gewesen, daß sie ihre Dankesworte nicht habe zurückdrängen können. Der gerechte und dankvolle Ausdruck der Gefühle der Königin werde in England ausnahmslose Freude hervorrufen. Der Brief kröne das glückliche Resultat, das aus der Zeit schwerer Krankheit und ernster Besorgniß hervorgegangen sei. Er beende ein bemerkenswerthes Mißverständniß zwischen der englischen Krone und dem englischen Volke. Die Monarchie sei in England eine geschichtlich begründete Thatsache, und ein überaus glücklicher Umstand sei es, daß der Charakter und der Lebenswandel des Souveräns die angeborne englische Loyalität verstärke. In entschwundene Perioden müsse der Engländer zurückdenken, um einen Moment zu finden, in welchem die Beziehungen zwischen Krone und Volk durch persönliche Sympathien verstärkt wurden, wie solche jetzt zwischen der Königin und den Briten bestehen.

— In London macht sich der Mangel an Silbermünze, über welchen schon seit langer Zeit Klage geführt worden ist, gegenwärtig ganz besonders fühlbar. Eine der ersten Banken versuchte gestern vergeblich, 500 £ in Silber aufzutreiben, um einem Auftrage aus der Provinz gerecht zu werden. Nur 100 £ konnten beschafft werden, und eine Anfrage an der Münze wurde abschläglich beschieden.

Frankreich.

Paris, 1. Januar. Das neue Jahr bringt den Parisern und Frankreich zunächst die Wahlen. Auf der Pariser Candidatenliste steht jetzt nur noch Victor Hugo. Nadaud hat ihm gegenüber auf jede Bewerbung verzichtet, von Vautrain erwartet man ein Gleiches, und der Preßverein hat, nachdem er überall an verschlossene Thüren geklopft, erklärt, er wolle jetzt warten bis von anderer Seite Vorschläge gemacht würden. Augenscheinlich wird die Wahlbewegung jetzt von den freien Clubs geführt, obwohl sie keine berühmte Namen an ihrer Spitze haben und auch ziemlich respectlos auftreten. Sie haben es durchgesetzt, daß Victor Hugo das „contractuelle“ Mandat anerkannt hat und sie machen seiner Candidatur selbst jetzt noch Schwierigkeiten, weil er sich weigert, vor den Wählern zu erscheinen. Die „Debats“ machen auf die Gefahr aufmerksam, welche Seitens der Bonapartisten droht. Dies ist hauptsächlich auch der Grund, weshalb sie wollen, daß man für Vautrain stimme; man werde, meinen sie, so der Schmach entgehen, daß entweder die Imperialisten oder die Radicalen siegen würden. Bezeichnend für die Verhältnisse ist es übrigens, daß die royalistische Partei in Paris fast ohne allen Anhang ist und daß hier das Wort Gambetta's sich bewahrheitet, daß in Frankreich nur zwei Parteien möglich sind, nämlich der Radicalismus oder der Imperialismus. In der Provinz hat der Royalismus auch nur geringen Anhang und er wird dort nur wenige Candidaten, vielleicht gar keinen durchbringen. Im Süden werden die Radicalen wohl den Sieg davontragen. Gambetta, der eben dort seine Wahlreise macht, wurde in Marseille mit Wärme und in dem radikalen Toulon mit wahrer Begeisterung empfangen. Sein Einzug in die letztere Stadt gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste, er wurde im Triumph nach seinem Hotel geführt und dort durch die enthusiastischen Rufe der Menge genöthigt, mehrmals auf dem Balkon zu erscheinen. Des Abends gab man ihm ein Banket, welchem der Maire der Stadt und die meisten Gemeinderäthe beiwohnten. Der Hauptzweck dieser Rundreise ist allem Anscheine nach die Unterstützung mehrerer befreundeter Candidaturen, so des Herrn Challemel-Lacour für Marseille und des Herrn Freycinet für Toulon; doch soll Gambetta, ehe er nach Paris zurückkehrt, in Marseille noch eine große politische Rede halten.

Rußland und Polen.

Wie früher gemeldet, besuchte Prinz Friedrich Carl während seiner Anwesenheit in Moskau das Lyceum. Bei dieser Gelegenheit hatte der Prinz eine Unterhaltung mit Katkow, welcher bekanntlich neben seiner pädagogischen Stellung auch als Redacteur der „Moskauer Ztg.“ fungirt. Darüber berichtete „Die Russische Welt“ Folgendes: Anfangs betraf das Gespräch das Lyceum. Darauf wandte sich der Prinz zu Katkow mit folgenden Worten: „Sie stehen aber außerdem an der Spitze eines Organs, das von großer Bedeutung ist. Sie sind viel geachtet, auch gefürchtet, aber auch geliebt. Es ist mir bekannt, daß Sie den nationalen Standpunkt festhalten; ich weiß aber nicht, in welchem Maße es gerechtfertigt ist, was man von Ihrer Richtung erzählt. Man sagt, Sie wünschten, daß die Volksthümlichkeit sich in vollständiger Absonderung von der europäischen Cultur entwickele“. Unsere Ansichten sind oftmals von unsern politischen Gegnern entstellt worden (antworte Katkow). Wir haben nicht selten gegen die Meinungen polemisirt, auf welche Ew. Hoheit hindeuten. Wir sind der Ansicht, daß Rußland sich nicht von der Welt absondern solle, daß unsere Volksthümlichkeit sich in ihrer Entwickelung dem allgemeinen Leben der gebildeten Menschheit anschließen müsse. Insbesondere schätzen wir die deutsche Cultur, der wir so sehr verpflichtet sind. Wir beide haben unsere Studien an deutschen Universitäten gemacht. Wir schätzen die Höhe der deutschen Wissenschaft und den sittlichen Bau des deutschen Lebens. Es ist unser lebhafter Wunsch, daß unserem Volke diejenigen Mittel der höheren Bildung zu eigen werden möchten, welche die Macht der deutschen Cultur bilden“. Ist diese Inhaltsangabe des Gesprächs genau, so wird das gestrige Telegramm unverständlich, nach welchem die „Moskauer Ztg.“ diesen Bericht als unrichtig bezeichnet. Katkow protestirt gegen dieselben, da sie ihn als unbescheiden erscheinen lassen würden, und betont, daß das Gespräch ein rein privates gewesen sei.

Helsingfors, 24. Dezbr. Die russische Regierung hat in diesen Tagen eine Verordnung über das Schulwesen in Finnland erlassen, welche einen neuen Schritt zur Russificirung dieses Landestheils bezeichnet. Es wird nämlich die Errichtung zweier neuer Lehranstalten in Helsingfors und St. Michel angeordnet, die theils zur Ausbildung von Beamten, theils als Musteranstalten für die Einrichtung des ganzen höheren Schulunterrichts dienen sollen. In dem Lehrplan ist der russischen Sprache ein hervorragender Platz eingeräumt, während der Unterricht im Finnischen und Schwedischen auf wenige Stunden beschränkt wird.

Italien.

Rom, 30. Dez. In der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar findet die zweite Volkszählung im Königreich Italien statt: die erste geschah vor zehn Jahren. Für Rom ist diese zweite die erste, und das neue Ereigniß giebt einem Theile der Bevölkerung Anlaß zu Befürchtungen und Hoffnungen eigenthümlicher Art. Im Vatican betrachtet man die Volkszählung als ein Unternehmen der Gottlosigkeit, als ein wahres Teufelswerk; doch ist man eben deshalb geneigt, darin ein Zeichen zu erkennen, welches bedeutet, daß die Zeiten bald voll, daß der Triumph der Kirche nahe sei. Da übrigens der heilige Joseph dem Befehl der Regierung Gehorsam leistete,

---

Die Beichtstuhl-Affaire zu Linz

im dortigen Carmeliterkloster bildet noch immer das Hauptthema des Tagesgespräches. Die Nachricht, daß die kaiserliche Staatsbehörde die strafgerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet habe, bestätigt sich. Die Mutter der unglücklichen Anna Dunzinger wurde schon zwei Mal verhört. Das erste Mal stimmte ihre Aussage mit den von den Journalen gebrachten Daten in allen wesentlichen Punkten vollkommen überein, das zweite Verhör lieferte aber schon den Beweis, daß von gewisser Seite tüchtig gearbeitet wurde, um die alte, ungebildete Frau einzuschüchtern und umzustimmen; sie deponirte mit großer Befangenheit, widersprach sich öfters und zeigte das Bestreben, den gräßlichen Fall in einem milderen Lichte darzustellen. Dieses Benehmen der alten Dunzinger ist ganz begreiflich, denn es wurden alle Betschwestern von Linz aufgeboten, um der alten Frau die Hölle recht heiß zu machen. Kürzlich besuchte ein Herr die Dunzinger, um den genauen Sachverhalt von ihr selbst zu erfahren. Kaum hatte er die Wohnung betreten, liefen die vielen im Hause und in der Nachbarschaft wohnenden „frommen“ Weiber, die ihn für eine Gerichtsperson hielten, zusammen, drangen in das Wohnzimmer der Dunziger und wollten die Unterredung des Fremden mit der Alten verhindern mit den Worten: „Sie dürfen mit ihr nicht allein reden, denn sie ist schon ein halbes Jahr nicht recht bei Sinnen, fragen Sie uns, wir wissen es besser. Der Pater Gabriel ist unschuldig u. s. w.“ Unter solchen Umständen wird es dem Untersuchungsrichter schwerlich gelingen, sichere Anhaltspunkte zur Einleitung des Strafverfahrens zu gewinnen. Das bischöfliche „Volksblatt“ schnaubt begreiflicherweise Wuth und bezeichnet die Veröffentlichung dieser Schandthat als eine gemeine Büberei, bestimmt, einen achtbaren Priester, „der als schneidiger Prediger gegen den Liberalismus bekannt ist“, um seine Priester-Ehre zu bringen. Um der Welt zu zeigen, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei, mußte Pater Gabriel beim Hauptgottesdienst die Predigt halten. Mit dieser Demonstration hat man das gerade Gegentheil von dem erreicht, was man beabsichtigte. Man ist empört darüber, daß ein Mann, der eines derartigen Verbrechens beschuldigt wird, das Wort des Herrn von der Kanzel zu verkünden wagt, bevor er sich von dem schweren Verdachte gereinigt hat. Wie alljährlich, so hielt auch am 1. Januar der Bischof bei der „Danksagungs“-Vesper in der Domkirche eine Anrede an seine Heerde. Er behandelte hauptsächlich das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit und warf einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr. „Vier wichtige Ereignisse“, sagte der bischöfliche Redner, „hat Linz in diesem Jahre erlebt, zwei freudige: das Papstjubiläum und die General-Versammlung des katholischen Volksvereins, und zwei traurige: den österreichischen Lehrertag (!) und den Vortrag des Professors Michelis gegen die Unfehlbarkeit.“ Ueber das jüngste Ereigniß im Carmeliterkloster schwieg der Hochwürdigste. Vielleicht war er darüber noch nicht im Reinen, ob es zu den erfreulichen oder traurigen gehört.

Bekanntlich beansprucht der Polizeichef in Magdeburg für seine und die Familien seiner Stellvertreter eine Prosceniumsloge zur täglichen unentgeltlichen Benutzung. Ob die Gemahlin und die Töchter des hohen Polizeigewaltigen dort auch in amtlicher Eigenschaft erscheinen und wirken, ist nicht erwiesen. Die Frage, ob Director Asché verpflichtet ist, eine Prosceniumsloge im ersten Rang, für welche ihm 1000 Rt. geboten worden, dem Polizeipersonal unentgeldlich zur Verfügung zu stellen, ist in der höheren Instanz, welche Hr. Asché gegen die Ansprüche des Polizeipräsidenten angerufen, noch nicht entschieden. Bis dahin versucht der Hr. Polizeipräsident seine Ansprüche in eigenthümlicher Weise aufrecht zu halten, wie aus folgender, von Hrn. Aschs in der „Magdeb. Ztg.“ bekannt gegebenen Polizeiverfügung erhellt: „Magdeburg, 6. Dezember 1871. Der Logenschließer hat gestern der Tochter des Hrn. Polizeiraths Geist den Zutritt zur Prosceniumsloge angeblich auf Ihre Anordnung verweigert. Sie wissen, daß für mich und meinen Stellvertreter stets 4 Plätze in gedachter Loge offen gehalten werden müssen, so lange höheren Orts die frühere Bestimmung nicht aufgehoben ist. Deshalb fordere ich Sie hiermit gemessenst auf, diese Anordnung sofort aufzuheben, auch den Schließer mit der nöthigen Anweisung zu versehen und zwar bis vor dem Beginne der heutigen Vorstellung. Sollten Sie dieser Weisung nicht nachgekommen sein, so würde ich eine Executivstrafe von 5 Rt. gegen Sie festsetzen und dieselbe bei fortgesetzter Weigerung steigern. Außerdem befanden sich gestern wiederum nur zwei Stühle gegen die Ihnen unterm 2. d. M. zugegangene Weisung in der Loge. Ich setze deshalb die angedrohte Strafe von Einem Thaler gegen Sie hiermit fest, die Sie bei Vermeidung der Execution binnen drei Tagen an die Polizeikasse zu zahlen haben. Im Wiederholungsfalle wird die Executivstrafe hiermit auf zwei Thaler angedroht. Der K. Polizeipräsident: gez. v. Gerhardt. Da Hrn. Asché durch die beliebte Executivstrafe der Rechtsweg abgeschnitten ist, so hat er, um sich vor der angedrohten Execution zu schützen, die Strafe bezahlt, zunächst aber bei der vorgesetzten Dienstbehörde des Hrn. Polizeipräsidenten über die Verfügung Beschwerde geführt und harrt vorläufig mit Geduld auf den Bescheid.

---

* [Zur Frackfrage.] Aus Baden, Ende Dezember, schreibt die „Neue Bad. Ztg.“: „Seit dem letzten Kriege macht sich auch in denjenigen Gesellschaftskreisen, in welchen vorzugsweise auf die Form Gewicht gelegt wird, eine entschiedene Bewegung gegen den Frack bemerkbar. Niemand, er sei denn ein Supplikant, erscheint mehr bei den Ministern oder dem Reichkanzler im Fracke. Aus dem Reichstage ist er verschwunden und siehe da, auch in Karlsruhe, in unserem kleinen parlamentarischen Kreise haben jetzt schließlich die Präsidenten der Kammern mit den Ministern und den Herren der ersten Kammer den Frack abgelegt und erscheinen in den Sitzungen in dem gewöhnlichen deutschen bürgerlichen Rocke. Ob dieser Anti-Frackbewegung nationale Beweggründe mit unterliegen, wissen wir nicht; aber gleichviel auf welchen Motiven sie beruht, sie ist gegen einen alten Zopf in Gestalt des Fracks, dieser possierlichsten aller Herrenmoden, gerichtet und wir tragen ihr unsere volle Sympathie entgegen. Vielleicht daß der bevorstehende Jahreswechsel auch solchen offiziellen Kreisen, die bisher mit einer Ausdauer, welche einer besseren Sache würdig wäre, an dem Gedanken festhielten, daß ein — bisweilen recht schäbiger — Frack eine Stütze des Ansehens wäre, Gelegenheit giebt, auch für ihren Theil sich pro oder contra zu entschließen. Auch im Jahre 1848 war eine Anti-Frackbewegung vorhanden. Sie ging damals von Unten aus und wurde im Jahre 1819 geknickt, wie manches Andere. Heute kommt sie aus den oberen Kreisen der Gesellschaft, selbst von Berlin. Werden wir ihr noch lange widerstehen wollen?“

und sich zur Volkszählung nach Bethlehem begab, so läßt sich erwarten, daß ein Problem, welches dem Gemeinderathe von Rom viel Kopfzerbrechen verursachen soll, ohne Schwierigkeit seine Lösung finden werde. Hat die Volkszählung sich auch auf die Bewohner des Vaticans zu erstrecken? Der Vatican bildet einen Theil des Königreichs Italien, und seine Bewohner sind — mit Ausnahme des einzigen Papstes — den italienischen Gesetzen unterworfen. Der Papst selbst ist ohne Zweifel Italiener, Bürger des Königreichs Italien, wenn auch nicht Unterthan des Königs. Der König wird nun aber bei der Volkszählung mitgezählt; warum sollte nicht auch der Papst mitgezählt werden? Doch selbst wenn man den Papst nicht als Italiener betrachten wollte, so würde die Sache sich nicht ändern. Denn die Zählung erstreckt sich auch auf alle in der Neujahrsnacht auf italienischem Boden anwesenden Ausländer. Indessen hat die Sache ihrer praktischen Ausführbarkeit nach allerdings etwas problematisches. Der Vatican gehört zwar zum Königreich Italien, doch ist der Zugang zu demselben den italienischen Beamten nur mit Zustimmung des Papstes gestattet. Die mit der Zählung betrauten Beamten haben also sich die Zustimmung des Papstes zum Eintritt in den Palast behufs der Vornahme ihrer Functionen zu erbitten. Die Zustimmung sollte nicht verweigert werden, möchte man denken, wenn der Papst das Präcedenz des hl. Joseph zur Richtschnur seines Handelns macht.

— 1. Jan. Man bezweifelt, daß die Wiedereröffnung der Kammer am 15. d. stattfinden könne, indem einerseits die in den Sitzungssälen vorzunehmenden Arbeiten schwerlich bis dahin vollendet sein dürften, und andererseits zu befürchten steht, daß es an der Kammer vorzulegendem Material fehlen würde. Eben so wenig wird die Fünfzehner-Commission vor 16. Januar ernstlich mit ihren Arbeiten beginnen können, denn bis jetzt sind noch nicht einmal die Referate des Finanzministers über die von ihm vorgelegten Gesetzentwürfe zur Vertheilung gelangt. — Aus Albano schreibt man, daß die eine Nacht drei, die andere sieben Raubanfälle stattfanden. Daß dergleichen beinahe dicht vor unsern Thoren geschehen kann, ist ein trauriges Zeichen unserer Zustände. Und doch muß man eingestehen, daß sie besser sind als früher: die päpstliche Regierung beschützte die Räuber und die gegenwärtige Regierung ist nur gleichgiltig gegen sie.

Spanien.

Madrid, 30. Dez. Der „Correspondencia" zufolge werden die Friedensverträge zwischen Spanien und den Republiken Chili, Bolivia, Peru und Ecuador in Kurzem zu Washington unterzeichnet werden. Die Regierungen der drei letztgenannten Freistaaten haben sich schon über diesen Punkt geeinigt, während auch der chilenische Congreß den Vertrag genehmigt hat. — Im königlichen Palast ist heute wegen des Jahrestages von Prims Tode der Empfang ausgesetzt worden. An dem Jahrestage der Mordthat waren viele Blätter mit Trauerrändern erschienen und widmeten dem Hingeschiedenen wehmüthige Nachrufe, in denen die verworrene Lage des Landes, der Mangel an einheitlicher und fester Leitung auf den Verlust dieses von den spanischen Liberalen hochverehrten Generals und Staatsmannes zurückgeführt wurde.

Türkei.

Smyrna, 27. Dezbr. In Kleinasien herrscht, dem „Pester Lloyd" zufolge, große Bewegung unter den Mohamedanern. Einige tausend derselben sind zum Christenthume übergegangen, darunter auch Mullahs, was eine bedeutungsvolle Erscheinung.

Amerika.

San Francisco, 17. Dez. Nachrichten, die von Jedo der Dampfer „Great Republik" mitbrachte, sagen: daß die Gesandschaft die heute von Jokohama absegelt und bis zum 18. Januar hier eintreffen dürfte, die bedeutsamste sein wird die jemals eine orientalische Nation nach Amerika oder Europa geschickt hat. Sie wird auf Befehl des japanischen Parlaments und des Mikado abgesendet, damit die herrschenden Classen selbst die westliche Civilisation studiren können, und nicht mehr von den Berichten untergeordneter Individuen abhängen mögen, wie dies seither der Fall war. An der Spitze der Gesandtschaft werden Jawkura, der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und der neue Premierminister von Japan stehen; dieselben werden unterstützt von Kido, dem Chef des Privat-Conseils des Kaisers. Zur Gesandtschaft gehören außerdem der Minister der öffentlichen Bauwerke, der Finanzminister und der Viceminister der auswärtigen Angelegenheiten. Diese Gesandten werden von 8 Secretären, 21 Beamten höheren Ranges und 21 jungen Edelleuten begleitet werden, welche die Reise mitmachen um Kenntniß von den Zuständen des Auslandes zu erlangen. Sie werden, wenn sie in San Francisco ankommen, über Land nach Washington gehen, die Hauptstädte Amerika's besuchen, Europa bereisen und dann die Tour um die Welt herum machen. Der amerikanische Gesandte De Long wird sie nach Washington begleiten. Charles Walcott Brooks, japanischer Consul in San Francisco hat die Weisung erhalten diese Gesandtschaft um die Welt herum zu begleiten.

Afrika.

Der am 29. Dezember in Liverpool angekommene Postdampfer „Congo" bringt von der Westküste Afrikas nur wenige Nachrichten von Belang. Der Präsident von Liberia, Mr. Roye, befand sich noch immer im Gefängniß und der Hon. Mr. Roberts war zu seinem Nachfolger erwählt worden. Die Pockenseuche war von der Goldküste fast gänzlich verschwunden. Der Küstenhandel war im Allgemeinen flau, der Gesundheitszustand dagegen gut. — In der Transvaalschen Republik in Südafrika ist ein neues, angeblich sehr ergiebiges Goldfeld entdeckt worden.

Provinzielles.

♎ Thorn, 3. Januar. Gestern, am 2. Januar, zwischen 4 und 5 Uhr des Morgens, verstarb nach mehrmonatlichem Leiden der Literat Dr. Carl Marquart, welcher seit mehr als zwanzig Jahren der Hauptmitarbeiter unseres Localblattes gewesen war, bei welchem er eintrat als dasselbe noch unter dem Namen „Thorner Wochenblatt" nur zweimal wöchentlich in kleinem Quart-Format erschien, dessen Ausdehnung und Hebung zu einer täglich in Folio ausgegebenen Localzeitung wesentlich durch seine eifrige und umsichtige Arbeit und Leitung gefördert ist. Seiner Thätigkeit als Berichterstatter für auswärtige Zeitungen seit 1846 verdankt es Thorn zuerst, daß Nachrichten von hier nach auswärts verbreitet wurden und er hat dadurch indirect den Interessen der Stadt erhebliche Dienste geleistet, zumal er durch seine Stellung als Secretair der Handelskammer wie als Protokollführer der Stadtverordneten in den Stand gesetzt war, über viele Gegenstände von allgemeinem Interesse rasch und zuverlässig Mittheilungen machen zu können. Er hat nur ein Alter von noch nicht 53 Jahren erreicht, anstrengende Arbeit hat, besonders in der letzten Zeit, seine Kraft schnell aufgerieben. — Die Wahl des ersten Bürgermeisters und zweier unbesoldeten Stadträthe soll nun am 6. vor sich gehen, ob es wirklich dazu kommen wird, erscheint vielen noch zweifelhaft, Hr. Kr.-Ger.-R. Schmalz soll, wie gesagt wird, die Rücknahme seiner Meldung jetzt wieder bereuen und für übereilt erklären; das wäre ein auffallendes Zeichen von Unsicherheit des Willens. Das Büreau der Stadtverordneten ist am 2. neu constituirt und dabei Hr. Just.-R. Kroll einstimmig wieder zum Vorsitzenden erwählt worden.

Vermischtes.

— [Frau Jachmann-Wagner] gedenkt außer als Iphigenie auch noch in einer Gesangspartie vom Publikum Abschied zu nehmen, nämlich in Gluck's „Orpheus", in einer Rolle, die stets zu den vollendetsten Leistungen der Künstlerin gezählt hat.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Januar. Angekommen 4 Uhr 50 Min.

		Crs. v. 3.			Crs. v. 3.
Weizen Jan.	$77^6/_8$	$78^4/_8$	Preuß. 5pCt. Anl	$100^4/_8$	$100^4/_8$
April-Mai	$79^4/_8$	$79^6/_8$	Preuß. Pr.-Anl.	$118^6/_8$	119
Rogg. matt,			3½pCt. Pfdbr.	$83^2/_8$	$83^2/_8$
Regul.-Preis	$55^6/_8$	$56^1/_8$	4pCt. wpr. do.	93	$92^7/_8$
Jan. ...	$55^6/_8$	$56^1/_8$	4½ pCt. do. do.	$99^7/_8$	100
April-Mai	56	$56^3/_8$	Lombarden ...	$121^6/_8$	$120^6/_8$
Petroleum,			Rumänier ...	$46^4/_8$	$46^2/_8$
Jan. 200#	13	13	Amerikaner ...	$97^1/_8$	$97^1/_8$
Rüböl 200#	28	28	Oester. Banknoten	87	$86^3/_8$
Spirit. matt,			Russ. Banknoten	$83^1/_8$	83
Jan. ...	22 29	23	do. 1864r Pr.-Anl.	$131^7/_8$	$131^4/_8$
April-Mai	23 12	23 14	Italiener ...	$67^2/_8$	68
Nord. Schatzanw.	—	100	Franzosen, gest.	$228^7/_8$	228½
Nord. Bundesa.	$100^2/_8$	$100^2/_8$	Wechselcours Lon.	$6.20^4/_8$	$6.20^1/_8$

Belgier Wechsel 79.

Meteorologische Depesche vom 4. Januar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel ...	336,9	0,8	O	—	bedeckt.
Königsberg	337,3	— 0,6	SW	schwach	bedeckt.
Danzig ...	336,3	0,6	O	mäßig	bedeckt.
Cöslin ...	337,0	0,4	W	schwach	bedeckt.
Stettin ...	337,7	0,1	SSW	mäßig	bed Nbl gst. Schn
Putbus ..	—	—	—	—	fehlt.
Berlin ...	336,6	1,2	S	mäßig	ganz bewölkt.
Köln	334 8	1,9	S	zl. lebh.	bedeckt.
Trier	330,0	1,6	S	schwach	trübe.
Flensburg	335,4	1,2	SW	schwach	trübe.
Wiesbaden	333,8	1,0	S	schwach	bedeckt.
Brüssel ...	338,3	5,0	SSO	mäßig	bedeckt.
Haparanda	331,1	— 6,1	S	schwach	bedeckt.
Petersburg	336,1	— 4,1	S	mäßig	bedeckt, Regen.
Riga	336,5	— 2,4	O	stark	heiter.
Moskau ..	—	—	—	—	fehlt.
Stockholm.	334,2	0,7	SSW	schwach	bedeckt.
Helder .	333,3	2,8	S	s. stark	—

Armen-Unterstützungsverein.
Freitag, den 5. Januar, Nachmittags 5 Uhr, findet die Comiteesitzung im Stadtverordnetensaale statt.
Der Vorstand.

Werde die Eifersucht Ihrer kleinen femme à gauche nicht wieder erregen. — Heiligegeistg. for ever. **N. T. N.**

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.